Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 206 **Herford, Dienstag, den 3. September** **1918**

Zur Kampflage.

wtb. **Berlin**, 2. Sept. Die Loslösung der Truppen vom Feinde in der Gegend Bailleul geschah auf die Minute planmäßig und völlig unbemerkt. Den schwachen Patrouillen, die wir zur Verschleierung zurückgelassen hatten, gelang es, dem Feinde eine starke Besetzung der früheren Gräben vorzutäuschen. Erst nach Tagen griffen am 31. August, vormittags 9 Uhr, dichte englische Schützenlinien unsere Nachhuten in dem Berggelände östlich Bailleul an. Der äußerst geschickten Verteidigung gelang es, das Vorgehen des Feindes dermaßen aufzuhalten, daß der Gegner erst in den Abendstunden die Linie Drainveter-Ravetsberg erreichte.

Die Freude an dem fast kampflos wiedergewonnenen Gelände wird den Engländern wesentlich getrübt werden, wenn sie erkennen, wie planmäßig die Rückzugsbewegung von den deutschen Truppen vorbereitet ist. Die Stadt Bailleul, die uns die Engländer im April fast unberührt und voll mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken überlassen mußten, ist jetzt dank der feindlichen Beschießung ein wüster Trümmerhaufen. Ebenso ist das ganze übrige Gelände, das wir dem Feinde freigegeben haben, wüst und leer; kaum ein Unterstand blieb ungesprengt. Die Straßen sind an allen wichtigen Punkten durch Sprengung zerstört, nicht eine einzige Brücke ist brauchbar geblieben. Die großen englischen Pionierparks mit Holz, Stacheldraht, Eisenbahnschwellen usw., die uns im April wohlgefüllt in die Hände fielen und die wir bis jetzt noch nicht hatten aufbrauchen können, sind zurückgeschafft worden. Zahllose Kilometer Telefondraht haben unsere Nachrichtentruppen gesammelt und dabei gleichzeitig die Telefonstangen zerstört. Wir haben den Engländern nur Trümmer und Trichter geschenkt.

wtb. **Berlin**, 2. Sept. Die Stellungen, die die Deutschen vor der Gegenoffensive Fochs innehatten, waren aus einer abgebrochenen Offensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, mit ihnen eine nachhaltige, auf Kräfteersparnis hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen sind sie auch nicht ausgebaut gewesen. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschlossen hatte, zwischen Arras und Soissons durch eine großzügige und freiwillige Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines doppelten Flügelangriffes zu stören, war die Aufgabe der in Flandern noch verbliebenen Offensivstellung, die durch die erfolgreiche Apriloffensive entstanden, als keilförmiger Bogen in der Linie Kemmel-Meteren-Merris-Merville und nördlich Bethune verlief, die logische Folge der zwischen Somme und Oise ausgeführten Frontstreckung.

Mit derselben sorgsamen Vorbereitung wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Abschnittes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines umfassenden Angriffes an dieser Stelle entzogen wird. Die Räumung selbst blieb dem Feinde tagelang verborgen. Alles, was in diesem Gelände ihm irgendwie von Nutzen werden könnte, wurde in aller Ruhe zurückgeschafft.

Feindliche Berichte.

Englischer Bericht vom 1. September, abends. Heute morgen nahmen australische Truppen Peronne. Nachdem sie feindliche Gegenangriffe am Monte St. Quentin gestern abend abgewiesen hatten, nahmen die Australier um 5,30 Uhr heute früh ihr Vorrücken in Verbindung mit den englischen Truppen an ihrer Linken wieder auf. Früh am Morgen stürmten die australischen Angriffsbataillone die deutschen Stellungen westlich und nördlich von Peronne und stießen nach. Während der heftige Kampf noch zwischen den zerschossenen Straßen und Gebäuden andauerte, erreichten sie die östlichen Vororte der Stadt. Die australischen Truppen halten Peronne, Flamincourt und St. Denis und machten bedeutende Fortschritte an den östlichen und nördlichen Ausläufern des Monte St. Quentin. Links von den Australiern nahmen Londoner Truppen, die südöstlich von Cambles angriffen, Bouchavesnes und Rancourt mit der Hochfläche, die diese Dörfer überragt, und erreichten die westlichen Ausläufer des St. Pierre-Vaast-Waldes. Im Laufe dieses erfolgreichen Angriffes, bei dem zäher Widerstand geleistet und von englischen wie australischen Truppen überwunden wurde, machten wir über 2000 Gefangene und erbeuteten einige Geschütze. An der übrigen Schlachtfront fanden kleinere erfolgreiche Unternehmungen an einer Anzahl Punkte südlich der Straße Arras-Cambrai statt. Unsere Truppen vertrieben den Feind von der Hochfläche bei Moval und nahmen Beauencourt-Hügel, östlich von Rancourt, und Fremicourt. Wir bedrängen den Feind hart in Le Transloy und vollendeten die Einnahme von Bullecourt und Hendecourte-les-Cagnicourt. Wir machten einige Hundert Gefangene bei diesen Unternehmungen. Ein feindlicher Gegenangriff gegen die von den Canadiern heute früh nördlich Hendecourt gewonnenen neuen Stellungen wurde abgewiesen. Unsere Patrouillen schoben sich im Abschnitt von Lens leicht vorwärts. An der Lysfront dauert unser Vorrücken an. Unsere Truppen haben Douvieu, Verrier und Steenwerck erreicht und stehen mit dem Feind in enger Fühlung bei Eglise und Wulverghem. Im August 1918 wurden von den britischen Truppen in Frankreich 57 318 deutsche Gefangene, einschließlich 1283 Offiziere, eingebracht. Im gleichen Zeitraum erbeuteten wir 657 deutsche Geschütze, darunter über 150 schwere Geschütze, und 5750 Maschinengewehre und über 1000 Grabenmörser wurden gezählt. Unter der übrigen Beute befanden sich drei Eisenbahnzüge, 9 Lokomotiven, zahlreiche sonstige Munitions- und Pionierlager, die viele Hunderttausend Runden Artillerie- und Mörsermunition, sowie kleine Gewehrmunition und ungeheures Kriegsmaterial jeder Art enthielten.

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. Großes Hauptquartier, 2. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehm.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 Kim. breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südöstlich von Arras und beiderseits von Bapaume trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendecourt und Norreuil, die Trichterfelder östlich von Bapaume und zwischen Rancourt und Bouchavesnes. Der Feind, der nördlich von Hendecourt und Cagnicourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriff wieder aus Hendecourt zurückgeworfen. Um Norreuil wurde lange gekämpft, es blieb in unserm Besitz. Beiderseits von Vaulx-Vraucourt vorbrechende Panzerwagen-Angriffe scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines Flugzeuges der Fliegerabteilung 252 — Oberleutnant Schwerdfeger und Vizefeldwebel Günther — einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Südöstlich von Bapaume wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers-au-Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie Sailly—St. Pierre Vaast-Wald und östlich von Bouchavesnes-Mon St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Nesle setzte der Franzose seine Angriffe fort. Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tief gegliederten Infanterieangriffen die Kanalstellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesle—Ham brachte das Ref.-Inf.-Regt. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major von Loebbecke jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit hessischen Truppen den eingedrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feld-Artillerie, die mit der vordersten Infanterie zum Gegenstoß vorbrach, hatte an dem Erfolge wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Nesle—Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos vor ihren Linien ab. Auch südlich von Libermont brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Beiderseits von Noyon blieb die feindl. Infanterie nach schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtstätigkeit meist auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Aillette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. **Berlin**, 2. Sept. (Abends.) **Englische Angriffe zwischen Scarpe und Somme. Südöstlich von Arras und nördlich von Peronne gewannen sie Boden. Reserven fingen den Stoß auf.**

Beiderseits von Bapaume wurde der Feind abgewiesen.

Zwischen Oise und Aisne haben sich am Nachmittag nach stärkerem Feuerkampfe französische Angriffe entwickelt.

Zur Friedensfrage.

T.U. **Rotterdam**, 3. Sept. Der hiesige Korrespondent der „Morgenpost" berichtet, daß die Rede Dr. Solfs in englischen Kreisen großen Eindruck gemacht hat. Auch in diplomatischen Kreisen im Haag schlägt man die Rede hoch ein. Hier ist die Stimmung so, daß man sehr froh wäre, wenn der Krieg noch in diesem Jahre zuende ginge, schon deshalb, weil die Amerikaner nunmehr die Ueberhand in Europa gewinnen. In England würde man ganz gerne verhandeln, man hegt aber starkes Mißtrauen gegen Deutschland mit Rücksicht auf die Vorgänge beim Abschluß des Brest-Litowsker Friedens, und man fürchtet, daß bei neuen Friedensverhandlungen eine Wiederholung der unerwünschten Vorgänge eintreten könnte, indem ein plötzliches militärisches Ultimatum gestellt würde. Man würde gern mit Deutschland verhandeln, aber niemals mit militärischen Vertretern an den Verhandlungstisch treten, unter keinen Umständen mit Hindenburg und Ludendorff.

•

Politische Besprechungen in Wien.

wtb. **Berlin**, 2. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Hintze, begab sich, wie wir erfahren, zu politischen Besprechungen nach Wien.

•

Die Furcht vor einem neuen Kriegswinter.

h. **Zürich**, 2. Sept. Den „Neuen Züricher Nachrichten" wird von einer gut unterrichteten, der Entente nahestehenden Seite gemeldet, daß England, Frankreich und Italien sich mit dem ernsten Willen tragen, einen fünften Kriegswinter unbedingt zu vermeiden und womöglich noch dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen. Es wird an einer neuen Basis der Friedensbereitschaft gearbeitet und dazu das Einverständnis der außereuropäischen Kriegsbeteiligten herbeizuführen gesucht.

Auch der „Temps" entfaltet in diesem Sinne eine rege Tätigkeit, die allerdings still ist. Auch andere Seiten äußerten sich zuversichtlich dahin, daß der Krieg nicht das Jahr 1918 überdauern werde. Man hebt hervor, daß der vielgenannte psychologische Moment des Friedens heranrücke.

Phrasen Wilsons.

T.U. **Rotterdam**, 2. Sept. In einer Botschaft, die Präsident Wilson gelegentlich der Feier des sozialistischen Arbeitstages in die Welt setzte sagte er, daß dieser Arbeitstag nichts mit den früher abgehaltenen Arbeitstagen gemein habe. Erst heute, fuhr Wilson fort, hat man die Größe der Aufgabe erkannt, die wir übernommen haben. Anfangs hatte man diesen Krieg nur als einen Verteidigungskrieg gegen den militärischen Ueberfall Deutschlands angesehen. Belgien wurde vergewaltigt, Frankreich überfallen. Deutschland war genau wie 1866 und 70 im Felde, um seinem Ehrgeiz in Europa zu genügen. Es wurde notwendig, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Deutschland sei darauf aus, andere Völker und deren Rechte zu unterdrücken, während die Verbündeten Krieg führen, um die Welt und ihre Völker gegen einen Gewaltfaktor zu beschützen. Ehe der Krieg nicht gewonnen sei, könne die Menschheit nicht den Frieden bekommen und in Frieden leben. Dies sei der Krieg aller Kriege, den die Arbeiter mit allen Kräften unterstützen müßten. Die Welt und die Menschen würden nicht in Ruhe und Frieden leben können, solange es Regierungen gebe, die wie die deutsche und die österreichische mit sorgfältiger Ueberlegung in den Krieg ziehen und solange es solchen Regierungen erlaubt sei, die Geschicke von Nationen zu bestimmen. Nachdem Wilson wieder einmal hervorgehoben hatte, daß Amerika nicht aus selbstsüchtigen Gründen in den Krieg gezogen sei, forderte er die Arbeiter auf, ihre Anstrengungen im Dienste der gemeinsamen Interessen nicht erlahmen zu lassen.

•

(Es ist der Zweck dieser Programmrede Wilsons, die starken Elemente innerhalb der Arbeiterschaft, welche den Charakter des Wilsonschen Verteidigungskriegs nicht anerkennen, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Wahlen, zu sich hinüberzuziehen. Ein großes Beispiel dafür, wie sehr es innerhalb der amerikanischen Arbeiterschaft gährt, bildet der jüngst beendigte Riesenprozeß in Chikago, in welchem mehr als hundert Arbeiterführer wegen ihrer Kriegsgegnerschaft verurteilt wurden. Wilson übernimmt in seiner Botschaft lediglich die Rolle des Arbeiterführers Gompers, der das Feld seiner aufhetzenden Tätigkeit zeitweilig nach England verlegt hat. Die Anschuldigungen des Präsidenten gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bringen nichts Neues. Sie zeigen erneut Wilson als Europäer, der sich in die Verhältnisse unseres Kontinents einmischt, ohne in geringsten die historischen Zusammenhänge und die wahren Ursachen des Weltkrieges in Betracht zu ziehen, teils, weil er sie nicht kennt, teils, weil er sie nicht kennen will. Wilson fordert, daß die Regierungen die Diener, nicht die Herren ihrer Völker sein .Weiß er, daß es Preußens größter König war, von dem er das Wort entlehnt.)

Rußland und die Zusatzverträge.

wtb. **Moskau**, 1. Sept. „Bjodnota" vom 31. August berichtet: Gestern wurde auf der Sitzung der Kommunisten-Fraktion im Zentral-Exekutiv-Komitee der Bericht über die Zusatzverträge zum Brester Vertrage entgegengenommen und bestätigt. In politischer Beziehung haben wir uns endgültig volle Unabhängigkeit in innern Fragen gesichert. Wir haben allmählige Rückgabe Weißrußlands im Verlaufe der nächsten Monate verlangt. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist eine Reihe von günstigen Vereinbarungen im Sinne einer Verminderung der materiellen Verpflichtungen sowie der Austausch von Produkten mit Deutschland und der Ukraine erzielt worden.

Die Wahlrechtsvorlage.

T.U. **Berlin**, 3. Sept. Die Fraktionsberatungen im Herrenhause wurden gestern nachmittag fortgesetzt. In politischen Kreisen verlautet, daß das angebahnte Kompromiß für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht mit der Einschränkung der Gewährung einer Alters-Zusatzstimme vom 45. Lebensjahre an bringen werde. Man rechnet damit, daß der Verfassungsbeschluß etwa 5—6 Tage zu seiner Arbeit brauchen werde.

bb. **Berlin**, 3. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern u. a. den Präsidenten des Herrenhauses Grafen v. Arnim-Boitzenburg.

Cassel Kandidat in Berlin I.?

T.U. **Berlin**, 3. Sept. Der Vorstand der Vertrauensmänner im ersten Berliner Reichstagswahlkreise hat, wie das „Berliner Tagebl." hört, beschlossen, als alleinigen Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl der Wählerversammlung den Landtagsabg. Geh. Justizrat Cassel vorzuschlagen.

Scheidemanns Zurückhaltung.

T.U. **Zürich**, 2. Sept. Ein Vertreter der „Neuen Züricher Zeitung" versuchte Scheidemann, der sich von Interlaken kommend auf der Heimreise nach Deutschland befindet, über die jüngste Rede des Staatssekretärs Dr. Solf und den Versöhnungswillen Deutschlands auszufragen. Scheidemann lehnte es jedoch entschieden ab, sich zu äußern und stellte nur auf Drängen fest, daß er für einen Verständigungsfrieden eingetreten sei, als die deutschen Truppen vor Paris standen. Um Mißdeutungen zu vermeiden, müsse er sich enthalten, das Fortbestehen seiner Ansichten zu wiederholen, weil dadurch eine Verlängerung des Krieges möglich sein könnte.

Das Befinden der Kaiserin

T.U. **Kassel**, 2. Sept. Im Befinden der Kaiserin ist, vermutlich unter der Einwirkung der kalten nassen Witterung, nach wesentlicher Besserung wieder eine kleine Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals strengste Bettruhe anzuraten. Daher mußte der geplante Besuch der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig abgesagt werden. Bedenken für das Leben der Kaiserin bestehen nicht, doch ist es notwendig, die Kaiserin vor allen Aufregungen und Störungen zu hüten. Die Kaiserin wird

Wilhelmshöhe wahrscheinlich erst Anfang Oktober verlassen. Dann ist eine Nachkur in Bad Nauheim in Aussicht genommen.

wtb. **Oldenburg**, 2. Sept. Das heutige Bulletin über das Befinden des Großherzogs lautet: Das Befinden Sr. Königl. Hoheit bessert sich langsam und stetig. Gestern konnte zweimal eine Stunde außer Bett im Lehnstuhl zugebracht werden. Die Nacht war erträglich. Da der Heilungsverlauf tagsüber regelmäßig ist, werden, falls keine Zwischenfälle eintreten, Tagesberichte nicht mehr ausgegeben werden. Obermedizinalrat Dr. Warmstedt.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien**, 2. Sept. Amtlich wird gemeldet: Nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 2. Sept. Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 15 000 BRT., darunter einen Truppentransporter von über 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Untergang des Riesendampfers „Cyclop".

Verschollen mit 353 Personen.

Washington, 2. Sept. (Reuter.) Marinesekretär Daniels hat angeordnet, daß die für den gestrandeten Kohlendampfer „Cyclop" beim Schiffsregisteramt geforderten Entschädigungen für den Mannschaftsverlust ausgezahlt werden sollen. Der „Cyclop" wurde am 4. April aus Barbados nach den Vereinigten Staaten fahrend gemeldet. Man glaubt, daß der „Cyclop" gesunken ist. 15 Offiziere, 281 Mannschaften und 57 Passagiere sind unter gegangen.

Eine weitere Newyorker Meldung spricht die Vermutung aus, daß der „Cyclop" in einen Zyklon geriet, der seinen Untergang verursachte.

Die Rache der Bolschewisten.

Moskau, 2. Sept. Der stellvertretende Chef der Außerordentlichen Kommission Peters gibt folgendes bekannt:

Das verbrecherische Abenteuer unserer Feinde nötigt uns, mit dem Massenterror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erlaubnisschein ergriffen wird, wird sofort erschossen. Wer gegen die Sowjet-Regierung agitiert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitals und alle Spekulanten werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen, ihr Eigentum konfisziert werden.

h. **Basel**, 2. Sept. Nach einem Bericht der in Bern erscheinenden russischen Nachrichten vom 1. September ist das Befinden Lenins bedeutend besser und sein Leben außer Gefahr.

wtb. **Berlin**, 2. Sept. Ueber die von Reuter verbreitete Nachricht von dem Tode Lenins ist an hiesiger zuständiger Stelle nichts bekannt. Bei der hiesigen russischen Vertretung ist noch heute nacht ein Telegramm eingegangen, wonach sich der Zustand Lenins gebessert habe.

wtb. **Moskau**, 2. Sept. Ueber das Attentat auf Lenin berichtet die „Isvestija" noch, daß die an dem Attentat beteiligten Frauen von der Menge fast zerrissen wurden. Nur das Einschreiten einiger Parteigenossen verhinderte ein Lynchgericht. Die Arbeiter, die in großer Anzahl an der Versammlung in der Michelsonschen Fabrik teilgenommen hatten, blieben unter dem Eindruck des Geschehnisses noch lange beieinander. Die Nachricht von dem Mordanschlage verbreitete sich augenblicklich in der ganzen Stadt.

Ueber die Person des Mörders Uritzkis wird mitgeteilt, daß er Leonid Akimowitsch heiße und erklärte, Jude zu sein.

TU. **Wien**, 3. Sept. Der Anschlag gegen Lenin ist, wie die „Prawda" schreibt, der Hauptprogrammpunkt einer großen revolutionären Verschwörung gewesen, die sich überganz Rußland ausgebreitet hatte und deren Betätigung in Petersburg und Moskau erst kürzlich die lebhaftesten Gegenmaßnahmen der Regierung hervorrief.

TU. Berlin, 3. September. Die „Morgenpost" meldet aus Stockholm, daß nach russischen Zeitungsmeldungen die Räteregierung sofort nach Bekanntwerden der Verschwörung gegen Lenin usw. beschloß, die sozialrevolutionäre Bewegung in Rußland auszurotten und zu diesem Zwecke die schärfsten Mittel anzuwenden.

wtb. **Moskau, 2. Sept. Ueber das Attentat und den Mordversuch gegen Lenin meldet die außerordentliche Kommission:**

Die Attentäterin weigert sich, ihre Mitschuldigen anzugeben und auch, woher sie das bei ihr gefundene Geld erhalten hat. Sie sei 1917 anläßlich eines Kampfes in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und habe sich im Gefängnis den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau eingetroffen.

Nach weiteren Zeugenaussagen sind an dem Anschlage eine ganze Gruppe von Personen beteiligt. Zuerst vertrat Lenin ein Gymnasiast von 15 Jahren auf der Straße den Weg. Er überreichte ihm einen Zettel. Dann näherten sich ihm die beiden Frauen. Die Attentäterin floh auf die Straße und wurde erst dort festgenomm und dann ins Kriegskommissariat gebracht. Man fand bei ihr vergiftete Zigaretten.

Laut „Mir" ist der Name der Attentäterin Kaplan.

•

Fünftausend Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilt

Moskau, 31. Aug. Das Volkskommissariat hat bekanntgegeben, daß 5000 verhaftete Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil wird jedoch nur dann vollstreckt, wenn die sozialrevolutionäre Partei neue Putschversuche gegen die Räteregierung unternimmt. Alle zum Kreml, dem Sitz der Regierung, führende Straßen, sowie die Hauptverkehrsadern der Stadt sind von Militär abgesperrt worden. Die Bewohner halten sich aus Besorgnis vor Unruhen nur in ihren Wohnungen auf, die Stadt selbst ist wie ausgestorben.

Herford und Minden-Ravensberg.

3. September.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Musketier Hans Schene, Sohn des Zuschneiders Friedrich Schene, Rennstraße 14, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die einmaligen Kriegsteuerungszulagen.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Einmalige Kriegsteuerungszulagen an die Beamten" u. a.: Die Grundsätze für die einmalige Kriegsteuerungszulage an die Beamten, Volksschullehrer und Geistlichen und die einmalige Kriegsbeihilfe an die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen von Beamten usw. stehen nunmehr fest.

Allen für die Gewährung von laufenden Kriegsteuerungszulagen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Diensteinkommen bis zu 20 000 *M* einschließlich wird sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerungszulage ausbezahlt.

Für die kinderlos Verheirateten beträgt die Zulage mindestens 500 *M* und höchstens 1000 *M*. Sie wird im Einzelnen wie folgt berechnet: Zu einem Grundbetrag von 250 *M* tritt der volle Betrag des monatlichen Gehaltes ohne Wohnungsgeldzuschuß hinzu. Der sich bei dieser Berechnung ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 *M* zurückbleibt, auf 600 *M* erhöht, soweit er 1000 *M* überschreitet, auf 1000 *M* ermäßigt.

Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind weitere Kinderzulagen von je 10 v. H. der sich aus vorigem Absatz ergebenden Gesamtzulage.

Die Unverheirateten erhalten als einmalige Kriegsteuerungszulage 70 v. H. der für die kinderlos Verheirateten geltenden Zulage.

Unbemittelte Staatsbeamte, Volksschullehrpersonen und Geistliche im Ruhestande sowie die Hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter denselben Voraussetzungen sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsbeihilfe, die mindestens 50 v. H., höchstens 100 v. H. derjenigen Summe beträgt, die an einmaliger Kriegsteuerungszulage unter Zugrundelegung der von den Beamten usw. zuletzt bezogenen Gehaltsbezüge zustehen würde, wenn der Beamte usw. im Dienste wäre.

Vollwaisen bis zu 18 Jahre erhalten die ihnen zustehende einmalige Kriegsbeihilfe in Höhe von 50 v. H. bis zu 100 v. H. der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsteuerungszulage.

Eine nähere Begründung für die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, die über den bisher in der Presse bekannt gewordenen Plan in der Bemessung sowohl des Grundbetrages wie des Mindestbetrages hinausgeht und damit für den geringer besoldeten Teil der Beamtenschaft weiter wesentliche Verbesserungen schafft, bleibt vorbehalten. wtb.

la. **Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.** Wenn die öffentlichen Sammlungen für die Ludendorff-Spende, besonders die Straßen- und Haussammlungen, nunmehr auch in den meisten Teilen des Reiches durchgeführt sind, so ist das große Werk doch noch keineswegs abgeschlossen. Bei den schweren Kämpfen, die unsere tapferen Truppen jetzt wieder an der Westfront zu bestehen haben, nimmt die Zahl der Kriegsbeschädigten ständig zu. Dabei sind die Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge so umfangreich, daß auch noch so große Mittel kaum ausreichen werden, um unseren wund und krank zurückkehrenden Kriegern so weitherzig zu helfen, wie es des deutschen Vaterlandes würdig ist und unserm Dankgefühl entspricht. Wer also noch nichts zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte gegeben hat oder nicht so viel, wie er nach seinen Verhältnissen in der Lage wäre, dem bietet sich jetzt noch die Gelegenheit, seinen Beitrag zu dem großen vaterländischen Werk zu stiften. Die hiesige Kämmereikasse nimmt ständig Beiträge zur Ludendorff-Spende gern entgegen.

lc. **Kleiderbeschlagnahme.** Die Beunruhigung wegen der Altkleidersammlung dauert an. Das Gerücht, daß eine neue Sammlung bevorstehe, diesmal verschärft durch unmittelbaren Zwang zur Abgabe, taucht neuerdings auf. Bis jetzt war die Altkleidersammlung von dem Grundsatze der Freiwilligkeit beherrscht. Es sollte nur ein „Appell an das Schamgefühl" ausgeübt werden, indem die Kommunalverbände die Ermächtigung erhielten, von denjenigen, bei denen sie die Möglichkeit einer Abgabe annehmen durften, ein Bestandsverzeichnis zu verlangen und eventuell die Richtigkeit nachzuprüfen. Eine Enteignung war auch gegenüber solchen Besitzern von der Reichsbekleidungsstelle nicht angeordnet. In dem Septemberheft der „Deutschen Juristenzeitung" wird nun die Frage, ob bei erneuter Sammlung die Reichsbekleidungsstelle das Recht habe, auch aus dem Kleiderschrank der Privatleute den Bedarf der Gesamtbevölkerung zu decken, bejaht und zwar mit folgenden Gründen: Gesetzliche Maßnahmen, die zur Abhilfe wirtschaftlicher Schädigungen notwendig sind, kann der Bundesrat seit dem Gesetz vom 4. August 1914 nur mit der Beschränkung anordnen, daß der Reichstag eine solche Maßnahme rückgängig machen kann. Dies hat er bezüglich der Bekanntmachung vom 22. März 1917 über die Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle nicht verlangt. Die Bekanntmachung gilt also als Gesetz. Sie ermächtigt die Reichsbekleidungsstelle, die Web-, Wirk- und Strickwaren und die anderen aufgeführten Gegenstände für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Da die Reichsbekleidungsstelle zur Durchführung der Befugnis Bestimmungen treffen, Auskunft fordern, Bestandsaufnahmen anordnen und Bestimmungen über Beschlagnahmen und Enteignungen treffen kann, hat sie ein selbständiges Verordnungsrecht. Sie bedarf nur in so weit der Zustimmung des Reichskanzlers als sie von den vom Bundesrat erlassenen Verordnungen über Web-, Wirk- und Strickwaren abweichen will. Diese Bekanntmachung gibt der Reichsbekleidung die rechtliche Handhabe, die Gegenstände auch bei Privatpersonen zu beschlagnahmen und enteignen, sowie Bestandsverzeichnisse einzufordern und Durchsuchungen der Privaträume vorzunehmen. Daß sie diese Befugnis durch Kommunalverbände ausführen läßt, scheint rechtlich zulässig. Auch die Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 berechtigt allgemein, die vom Reichskanzler oder den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen, Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse von jedermann zu verlangen. Auch dort dürfen die Beauftragten der zuständigen Stellen Räume besichtigen und untersuchen, in denen Gegenstände zu vermuten sind, über die Auskunft verlangt wird. Der einzige Schutz der Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren und daraus gefertigten Erzeugnissen ist der, daß nach § 2 der Bekanntmachung vom 22. März 1917 über die Preisfestsetzung das Reichsschiedsgericht angerufen werden kann.

avg. **Die deutschen Patenstädte gaben bisher 20 Millionen Mark zum Wiederaufbau Ostpreußens.** Ein glänzendes Zeugnis für werktätige Bruderhilfe bei der Milderung schwerer Kriegsschäden liegt in dem „Ersten Verwaltungsbericht" der Ostpreußenhilfe vor. Im März 1915 bildeten sich die ersten Kriegshilfsvereine in Schöneberg, Wilmersdorf und Berlin für Domnau, Gerdauen und Gumbinnen. Angeregt durch diese Beispiele und durch die Werbeschrift „Ziele der Ostpreußenhilfe" fanden sich in einzelnen Großstädten Einzelpersonen zu Vereinen zusammen, die Patenschaften für ostpreußische Orte übernahmen und erklärten sich Kommunen, Kreise und Regierungsbezirke zu Paten zerstörter Ortschaften und Kreise. Der Regierungsbezirk Münster übernahm die Patenschaft für den Kreis Braunsberg, der Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Minden für den Kreis Osterode. Alle diese Einzelpatenschaften schlossen sich am 15. April 1916 in Berlin zu einem „Reichsverband Ostpreußenhilfe" unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und der Schirmherrschaft des Kaisers zusammen. Den geschäftsführenden Vorsitz übernahm Polizeipräsident Freiherr von Lüdinghausen-Berlin-Schöneberg, auf dessen Initiative die gesamte Bewegung zurückzuführen ist. Den Millionenwerten, die in Ostpreußen durch den Krieg verloren gegangen sind, stehen schon sehr stattliche Zahlen für den Wiederaufbau gegenüber. Die von den einzelnen Patenvereinen zur Verfügung gestellten Mittel haben 16 Millionen überschritten und die Einnahmen des Reichsverbandes betragen 4½ Millionen! Alle diese Gelder sind der Wiederaufrichtung und gedeihlichen Neuentwickelung der in Obhut genommenen Städte und Kreise bestimmt. Einem Lieblingsgedanken seines Ehrenpräsidenten Hindenburg entsprechend läßt sich

---

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

14) (Nachdruck verboten)

Der Ertrag des Festes sollte dem Frauenhilfsverein zugute kommen. Prinzeß Renate hatte man gebeten, das Protektorat zu übernehmen, und sie ließ sich nie eine Gelegenheit entgehen, mit ihrer Person hervorzutreten. Auch um Prinzeß Lolos Beteiligung hatte man, wie schon oft in solchen Fällen, gebeten.

Prinzeß Renate schlug jedoch auch diese Einladung rundweg ab mit der Begründung, daß ihre Schwester noch zu jung sei. Daß man mit fast neunzehn Jahren erwachsen ist, ignorierte sie einfach.

Prinzeß Lolo hätte brennend gern dieses Fest besucht. Sie war so jung und lebensfroh und in ihrem abgeschiedenen Dasein hatte es noch nie ein Fest gegeben. Die Schwester erklärte ihr jedoch kalt und hohnvoll, so lange ihr Betragen noch Anlaß zu Klagen und Tadel gäbe, fühle sie sich nicht veranlaßt, sich mit ihr in der Oeffentlichkeit zu zeigen.

Prinzeß Lolo dachte, daß sie in den Augen der Schwester nie tadellos erscheinen würde. Daß es nur ein Vorwand war, sie von jedweder Geselligkeit fernzuhalten, wußte sie sehr gut.

Sie seufzte traurig auf und ballte verstohlen zornig die Hände. Aber was half das? Sie mußte sich fügen. Fräulein von Birkhuhn hatte sie getröstet, so gut es ging, und war nun, Prinzeß Renate als Ehrendame begleitend, mit dieser zur Komiteesitzung gegangen. So war Prinzeß Lolo ganz allein zu Hause und hielt sich nun wenigns an einer guten Lektüre schadlos.

Bereits wieder mit ihrem Schicksal ausgesöhnt, kam sie in die Nähe des Parktores, neben dem das Pförtnerhäuschen stand. Sie blickte auf. Ob Bielke wohl daheim war? Er würde sich freuen, wenn sie ihm einen Besuch abstattete. Lächelnd trat sie in den schmalen Hausflur und klopfte an eine Tür. Aber niemand forderte sie zum Eintreten auf, und die Tür war verschlossen. Bielke war also nicht daheim.

So verließ sie das Häuschen wieder und setzte sich draußen unter dem Fenster auf eine Bank. Sie konnte ja hier weiterlesen und auf Bielke warten.

Bald war sie wieder in ihre Lektüre vertieft und bemerkte nicht, daß jenseits des verrosteten, mit allerlei kühnen Arabesken geschmückten alten Parktores ein junger schlanker Herr daherkam.

Vor dem Tore blieb er stehen und schaute herein in den Park. Dabei fiel sein Blick auf die lesende junge Dame, von deren Gesicht er, des großen Hutes wegen, nicht viel zu sehen bekam.

Der Fremde trug einen eleganten, aber unauffälligen, dunkelblauen Anzug und einen Panama. Das gebräunte Gesicht und die Haltung verriet den Offizier in Zivil. Und die lustigen, braunen Augen, in denen es übermütig aufblitzte, waren die des Prinzen Joachim von Schwarzenfels.

Er ahnte nicht, daß die junge Dame, die in ihr Buch vertieft vor ihm saß, die Prinzessin Lokandia Wengerstein war. Wie hätte er auch auf die Vermutung kommen sollen. Es erschien ihm viel wahrscheinlicher, daß er die Tochter des Pförtners vor sich hatte.

Seit gestern abend weilte er in Weißenburg und hatte im ersten Gasthof des Städtchens, der unweit des Parkes lag, Wohnung genommen unter den Namen eines Barons Schlegell. Zur Bedienung hatte er nur seinen Burschen mitgenommen. Den Kammerdiener hatte er als lästig zu Hause gelassen. Dieser Bursche war ein brauchbarer, intelligenter Mensch und genügte ihm vollständig zur Bedienung. Jedenfalls wollte er jedes Aufsehen vermeiden, um sein Inkognito zu schützen.

Im Hotel hatte er sich bereits etwas über die Weißenburger Verhältnisse orientiert. Dabei hatte man ihm auch von dem großen Sommerfest unter dem Protektorat der Prinzessin Renate Wengerstein erzählt und ihm als große Sehenswürdigkeit den schönen Park am Prinzessinnenschlößchen gerühmt.

Prinz Joachim konnte bei dieser Gelegenheit durchblicken lassen, daß er vom Herzog die Erlaubnis erhalten habe, im Schloßpark Skizzen aufzunehmen. Er aquarellierte zuweilen in seinen Mußestunden, und das hatte den Vorwand gegeben, sich den Prinzessinnen in unauffälliger Weise zu nähern.

Fürst Egon hatte seinem Sohne ein Empfehlungsschreiben des Herzogs an die Prinzessinnen verschafft, zugleich mit der Erlaubnis, zu jeder Tageszeit den Park betreten und Skizzen aufnehmen zu dürfen. So hätte Prinz Joachim unverweilt den Prinzessinen seinen Besuch machen können als Baron Schlegell. Aber er zog es vor, zunächst einmal ein wenig zu sondieren in der Nähe des Schlößchens.

Und nun stand er am Parktor und fand es verschlossen. Als er die lesende Dame erblickte, blitzte es entschlossen in seinen Augen auf.

„Pardon, mein sehr verehrtes Fräulein, ist es erlaubt, hier einzutreten?" rief er ihr zu.

Ueberrascht hob Prinzeß Lolo den Kopf und schaute einen Moment sprachlos auf den Fremden, der nun artig, aber ein wenig flüchtig den Hut zog.

Aber auch in Prinz Joachims Augen spiegelte sich einige Ueberaschung. Dieses holde, liebreizende Mädchengesicht hatte er nicht unter dem häßlichen Hut gesucht. Unwillkürlich verneigte er sich noch etwas tiefer.

Prinzeß Lolo betrachtete es keineswegs als ein Verbrechen, daß sie hier so ohne weiteres von einem Fremden angeredet wurde. Es geschah nicht zum ersten Male, daß sich jemand um Auskunft betreffs des Parkes an sie wendete. Wer sollte auch in ihr eine Prinzessin vermuten? Aber sie konstatierte mit großem Freimut in ihrem Innern, daß noch nie ein so hübscher, stattlicher und eleganter junger Mann ihren Weg gekreuzt hatte.

Das übermütige Funkeln seiner Augen erweckte auch in ihr die Luft, einmal übermütig zu sein. Ein leiser schalkhafter Zug gab ihrem Gesichtchen einen so entzückenden Ausdruck, daß der Prinz nichts weiter dachte als! „Donnerwetter!"

„Die Besichtigung des Parkes ist erlaubt — aber durch dieses Tor können Sie nicht eintreten. Es ist verschlossen. Weil der Schlüssel verloren ging, wird es nie mehr geöffnet," gab sie freundlich und bereitwillig Auskunft.

„Würden Sie die Güte haben, mir zu sagen, wo ich einen Eingang finden?" fragte Prinz Joachim, das feine, schelmische Mädchengesicht nicht aus den Augen lassend.

„Halten Sie sich rechts. In zehn Minuten etwa erreichen Sie die Eingangspforte."

(Fortsetzung folgt.)

der Reichsverband besonders die Frage der Kleinsiedelungen, der Seßhaftmachung Kriegsbeschädigter angelegen sein. Weitgehende Unterstützung gewährt er sodann den Bestrebungen der Säuglingsfürsorge, der Tuberkulosebekämpfung, der Förderung von Handwerk und Kleingewerbe und besonders auch des Heimatschutzes.

af. **Schulpersonalien.** Dem Pfarrer Beckmann in Nieheim ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Volksschulen in Marienmünster, Nieheim und Hagedorn übertragen. Lehrer Horstmeyer ist von Halstern nach Memmighüffen versetzt. — Endgültig angestellt: Schulamtsbewerber Büscher in Lenzinghausen, Lehrerin Frl. Kraatz in Mindenerheide und Schulamtsbewerberin Frl. Buchholz in Tengern. — Endgültig berufen sind: Lehrer Schütte von Langendreer nach Minden (Mittelschule), die Schulamtsbewerberin Frl. Vorderbrüggen nach Delbrück und Setterie nach Lüchtringen. — Einstweilig angestellt sind: Schulamtsbewerber Tiemann in Drohne und technische Schulamtsbewerberin Frl. Petring in Eilshausen. — Auftragsweise werden beschäftigt: Die Schulamtsbewerber Budde in Holsen, Dallmeier in Dehme, Eickholz in Sundern und Leßmann in Wallenbrück. — Vertretungsweise werden beschäftigt: Die Schulamtsbewerber Friedel in Westenholz, Henze in Salzkotten, Waldhoff in Meerhof, Studnik in Boke, Korte in Wormeln und Küster in Cleve und die Schulamtsbewerberinnen Frl. Stiepeler in Helmern, Fehrenstuckstette in Wiedenbrück und Kruse in Neuhaus. — Entlassen in den Regierungsbezirk Arnsberg sind: Lehrer Schemmann aus Pödinghausen und Lehrerin Frl. Seelhoff aus Kleinenbremen. — In den Ruhestand sind versetzt die Lehrer Wietheger in Verne, Rohrbach in Anreppen, Rathert in Sieker, Brinkmann in Bergkirchen, Friedel in Kirchhorsten, Göke in Gellershagen, Fobbe in Ovenhausen. — Der Lehrer Dopheide in Schwenningdorf und die technische Schulamtsbewerberin Frl. Bohnsack in Unterheesen sind ausgeschieden. — Der Mittelschullehrer Röckemann in Bielefeld und die Lehrerin Frl. Pläßner in Paderborn sind verstorben. — Den Heldentod fürs Vaterland starben die Lehrer Ludolph aus Sandforth, Schäfers aus Dalheim, Heitner aus Oberbauerschaft, Höhner aus Bielefeld und Landwehrmann aus Spradow und der Schulamtsbewerber Schreckenberg aus Bokel.

= **Buttermilch** wird auf Magermilchkarten an den bekannten Stellen täglich abgegeben.

= **Brenntorf** wird durch die Stadt am Freitag in der Scheune von Biermann, Credenstraße, zum Verkauf gebracht.

p. **Der Deserteur als Schwindler.** Der am 25. d. Mts. von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftete und infolge Schußverletzung im hiesigen Kreiskrankenhause untergebrachte Soldat ist nunmehr auch als Schwindler entlarvt. Er hat es verstanden, einer Familie in Lippinghausen

den Betrag von 300 *M* abzuschwindeln,

indem er sich als Freund und Kamerad des Sohnes der Familie, der mit ihm am Kemmelberg liege, vorstellte. Erübermittelte Grüße und bat, ihm den Geldbetrag zur Beförderung an den Freund am Kemmel mitzugeben. Dieser sei dann in der Lage, Kriegsanleihe zu zeichnen und bekäme infolgedessen Urlaub. Daß der Urlaubschein des Deserteurs gefälscht und die erste Namensangabe unwahr gewesen ist, konnte sofort nach der Verhaftung festgestellt werden.

p. **Polizeibericht.** In der Zeit vom 25. bis 31. August wurden 4 Personen festgenommen, davon wegen Umhertreibens 1, Schutzhaft 1 und 2 Militärpersonen.

Am 12. Februar 1918 fand in Newyork eine Versammlung amerikanischer Arbeiter statt, an der eine Abordnung englischer Arbeiter teilnahm. Hierbei erklärte ein Mitglied dieser Abordnung, der Abgeordnete C. Duncan:

„Es ist lächerlich zu behaupten, daß die englische Arbeiterschaft Frieden wünscht. Die große Masse der Arbeiter ist für den Krieg bis zum Aeußersten".

(„Financial News" vom 14. Februar 1918.)

Amt Enger.

hz. **Enger,** 2. Sept. In der Zeit vom 1. April 1917 bis dahin 1918 wurden hier vom Kleinbahnhof aus 154 815 Personen befördert und von der Wörde aus 31 244 Personen. Gelöst wurden einfach 5957 Fahrkarten 2. und 91 269 Fahrkarten 3. Klasse (Wörde: 1118 und 17 843). Sonntags-Rückfahrkarten wurden in der 2. Klasse 113 und in der 3. Klasse 342 ausgegeben. Außergewöhnlich hoch ist die Zahl der Personen, die auf Monats- und Schülerkarten befördert wurden, es waren vom Kleinbahnhof aus 39 050 und von Wörde aus 10 708. Hinzukommen hierzu noch 9348 Arbeiter-Wochenkarten. Militärfahrkarten wurden vom Kleinbahnhof aus 7836, von Wörde aus 1407 ausgegeben. Gepäckstücke sind 2128 am Kleinbahnhof und 424 an der Station Wörde aufgeliefert. Mit diesen Ziffern steht Enger weitaus an erster Stelle, wenn wir von Herford absehen. Nicht eine einzige Station hat auch nur annähernd einen so regen Personen-Verkehr aufzuweisen wie unser Ort. Dagegen wird er im Güterverkehr außer von Herford auch von Vlotho übertroffen, eine Tatsache, die aus dem Umschlagverkehr erklärlich ist. Der Versand von Enger aus stellt sich auf insgesamt 4157 Tonnen (69 Eilgut, 345 Stückgut, 3687 Wagenladungen), empfangen wurden aber 9672 Tonnen, also mehr als das Doppelte (34 Eilgut, 338 Stückgut, 9285 Wagenladungen). Auch in diesen Ziffern spiegelt sich die wirtschaftliche Bedeutung unseres Ortes deutlich wieder.

bd. **Minden,** 31. August. Die heutige Hauptversammlung des Werra-Kanals-Vereins hat wichtige Beschlüsse gefaßt. Senator Meyer-Hameln stattete zunächst den technischen Geschäftsbericht ab, in dem er auf die angestrebte Talsperren-Vermehrung im Flußgebiet der Weser, auf Schaffung großer elektrischer Werke zur Ersparnis von Kohlen, Beseitigung der Hochwassergefahren und Vertiefung des Fahrwassers einging. Zahlreiche Sachverständige haben die Pläne für bauwürdig erklärt. Es sei zu hoffen, daß nach Vollendung der geplanten Bauten 1000 Tonnen-Kähne zu benutzen seien. Die Vorarbeiten werden 424 000 *M* kosten. Die Regierungen stehen der Sache wohlwollend gegenüber, da das Landeskulturinteresse sehr groß ist. Bürgermeister Becker-Minden ergänzte den Bericht und erläuterte den Gedanken, die in Frage kommenden Regierungen zu bitten, die Vorarbeiten selbst zu übernehmen. Die Verhandlungen mit Preußen und Bayern stehen vor dem Abschluß. Mit der Kanalausführung hänge das Talsperrenprojekt unlösbar zusammen. Direktor Schlüter-Minden betont, daß die Schiffahrt die Aufgabe des Vereins freudigst unterstützt. — Der Rechnungsabschluß bis 15. August ergab einen Bestand von 5377 *M*. Dann wurde über die Uebertragung der Vorarbeiten an den preußischen bezw. bayerischen Staat beraten. Der Antrag wurde genehmigt und der Vorstand ermächtigt, dabei geldliche Verpflichtungen bis zu 400 000 *M* zu übernehmen. Mit lebhafter Genugtuung erklärte Redner, daß die beiden bayerischen Kammern sich bereits zu rlebernahme der Vorarbeiten bereit erklärt und 25 000 Mark Zuschuß bewilligt haben. Die Versammlung dankte dem Verkehrsminister Exzellenz von Seidlein telegraphisch für die schnelle und tatkräftige Förderung ihrer Bestrebungen. — Ein Antrag Kassel, die Vorarbeiten auf eine Nebenlinie über Kassel auszudehnen, wurde trotz einiger Bedenken auch einstimmig genehmigt. Die Kosten der Vorarbeiten (30 000 *M*) muß Kassel tragen. — Oberbürgermeister Richter-Bamberg berichtet über die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für die Vorarbeiten. Das Reich soll um Zuschuß von 150 000 *M*, Preußen um 100 000 *M* gebeten werden. Bremen hat bereits 10 000 *M*, Koburg 8000 Mark, Bayern 25 000 *M* bewilligt. Der Vorstand wird ermächtigt, den Rest von den übrigen Staaten und Interessenten anteilmäßig zu erbitten. — Die nächste Hauptversammlung wird in Koburg stattfinden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

wtb. **Braunschweig,** 2. Sept. Der Mörder der Witwe Otte in Isenbüttel ist, wie die Braunschw. Landeszeitung berichtet, in Braunschweig festgenommen worden. Er heißt Rusicke und ist derselbe, der auch den Raubüberfall in dem Räckeschen Zigarrengeschäft in Braunschweig verübt hat. Der Täter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Hamm, 2. Sept. Eine neue Art von Lebensmittelschwindel wurde hier aufgedeckt. Ein hiesiger „Fabrikant" setzte gewöhnlichem Zucker etwas Vanille-Essenz zu und verkaufte ihn als Vanillezucker. Um Auslandsware vorzutäuschen, wurde der Zucker in Dütchen mit französischer Aufschrift (in Dortmund gedruckt) zu je 10 Gramm (!) für 20 Pfg. verkauft, sodaß sich das Kilo auf 20 *M* stellte. Dieser Vanillezucker ist in zahlreichen Städten verkauft worden.

Kamen, 2. Sept. Der Fleischvergiftung durch den Genuß von Pferdefleisch sind nunmehr schon 10 Menschenleben zum Opfer gefallen. Zahlreiche Erkrankte befinden sich noch in Lebensgefahr. Die Wirkung des Giftes wird ärztlicherseits stärker als die des Strychnins bezeichnet. U. a. erkrankte ein Kind, das nur die Gabel abgeleckt hatte, mit der die Mutter das Hackfleisch zubereitete. Da immer noch mehr als hundert Erkrankte darniederliegen, herrscht in der Stadt begreifliche Aufregung. Es werden für die Kranken besondere Lebensmittel verteilt.

Elberfeld, 2. Sept. Einer großen Schiebung in Lebensmitteln usw. ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Wegen Beteiligung sind der Eisenbahngütervorsteher Rud. Franzen und der frühere Eisenbahnlademeister, nunmehrige Provisionsreisende Alfred Söhn, verhaftet worden. Größere Warenmengen wurden beschlagnahmt. Vermutlich sind noch andere Personen in die Angelegenheit verwickelt.

Frankfurt, 2. Sept. In einer Versammlung der Zeitungsverleger der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen wurde beschlossen, als Ausgleich für die Steigerung der Herstellungskosten vom 1. Oktober an eine Bezugspreiserhöhung eintreten zu lassen.

Berlin, 2. Sept. Die Strafkammer in Krefeld verurteilte den Handlungsgehilfen Böllertz wegen unerlaubten Lebensmittelhandels, wobei die Rombacher Hüttenwerke um 112 000 *M* geschädigt wurden, zu zwei Jahren Zuchthaus und 4000 *M* Geldstrafe.

Fährunglück auf dem Rheine.
10 Personen ertrunken.

Koblenz, 2. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem Rhein. Die zwischen Engers und Kaltenengers verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines Netzes an und kippte um. 10 Personen, darunter 8 Kinder, ertranken. Die übrigen konnten nur mit Mühe gerettet werden. Ein Kind starb nachher im Krankenhause.

Aus der Tabak-Industrie.

Amsterdam. Wie ein hiesiges Blatt aus dem Haag meldet, wurde dieser Tage in einer Versammlung von Zigarrenfabrikanten beschlossen, 300 Millionen Zigarren auszuführen, für die für den Verbrauch in Holland 100 Millionen sogenannter Einheitszigarren zur Verfügung gestellt werden sollen.

Wien. Die Tabakvorräte Oesterreichs reichen für die Zigarrenerzeugung bis Ende 1919. Freilich müsse die Zigarrenbelieferung immer knapper werden, man werde aber in Oesterreich sicherlich mit geringen Vorräten länger auskommen als in Deutschland, wo die Zahl der Zigarrenraucher beträchtlich größer ist. Gestreckt wurde bisher nur Pfeifentabak.

Explosionskatastrophe in Odessa.

T.U. **Kiew,** 2. Sept. Bei einer Explosionskatastrophe, die am Sonnabend in Odessa stattfand, sind dem Vernehmen nach eine Anzahl österreichisch-ungarischer Offiziere und Mannschaften umgekommen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Schwager des Prinzen Oskar von Preußen gefallen.

Graf Karl Bassewitz, Oberleutnant d. R. im 1. Garde-Dragoner-Regiment, ist bei den letzten schweren Kämpfen im Westen gefallen. Graf Bassewitz hat zuletzt bei der Infanterie Dienst getan. Im Frieden war er Regierungsreferendar. Sein jüngerer Bruder Gerd ist schon im Februar 1915 als Leutnant im Kürassier-Regiment Nr. 2 gefallen. Beide waren Söhne des Grafen Bassewitz-Levetzow auf Bristow und Brüder der Prinzessin Oskar, die bei ihrer Vermählung den Namen einer Gräfin Ruppin erhielt.

•

Die holländische Einheitszigarre.

„Maasbode" entnimmt dem „Algemeen Handelsblad" folgende Ausführungen: Die „A. S. S.", die allgemeine Zigarrensyndikats-Zigarre, wird an das Zigarrensyndikat zu 38 Gulden für das Tausend geliefert werden müssen. Für Unkosten werden 2 Gulden für 1000 Stück auf den Preis aufgeschlagen. Der Händler bekommt die Zigarre zu 40 Gulden das Tausend und muß sie 5 Cents das Stück an seine Kunden verkaufen — an jeden festen Kunden nicht mehr als drei Stück täglich. Die A. S. S. ist eine ausgezeichnete Zigarre, ohne Spitze; sie wird aus reinem Tabak hergestellt und hat einen viel höheren Wert als der Ladenpreis.

Die Zigarrenausfuhrhändler dürfen höchstens ein Drittel ihrer ganzen Produktion ausführen. Von den reichlich zweitausend Zigarrenfabrikanten produzieren kaum noch dreihundert für die Ausfuhr. Bereits jetzt werden von Ausfuhrhändlern diese Zigarren zu 90 bis 110 Gulden gekauft, da sie große Auslandslieferungen abgeschlossen haben, die so schnell wie möglich ausgeführt werden sollen.

•

Wie sich Schäfer Ast in Radbruch eindeckte,

darüber gibt eine Gerichtsverhandlung Aufklärung, über die der „Hann. Courier" aus Lüneburg berichtet: Der noch jugendliche Knecht des bekannten Wunderdoktors Ast in Radbruch verriet den Schrankenwärtern Meyer und Angemeyer, daß Ast nicht weniger als sieben Schweine geschlachtet habe, und daß er wisse, wo die Sachen aufbewahrt würden. In der Nacht vom 5. zum 6. März verübten denn die drei bei Ast einen Einbruchsdiebstahl, bei dem sie 40 bis 50 Würste, mehrere Gänsebrüste, einige Schinken, Wein Fruchtsäfte und dergleichen Dinge mehr stahlen. Sie schleppten ihre Beute in zwei Säcken in eine Bahnwärterbude, wo sie die Verteilung des Raubes vornahmen. Gegen Meyer, den Haupttäter, konnte nicht verhandelt werden, da er inzwischen eingezogen wurde. Lehmann, der Knecht des Bestohlenen, wurde zu acht Monaten und Angermeyer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

•

Ein Grubenarbeiter als General.

Zu der Ernennung des englischen Brigadegenerals Godfrey Jones aus Wales schreibt das „Morgenblad": Jones arbeitete früher als gewöhnlicher Grubenarbeiter. Bei Kriegsausbruch Schichtführer, ließ er sich anwerben, ging nach Frankreich, wurde allmählich Korporal, Sergeant und Leutnant und wurde nach Saloniki geschickt, wo er den Orden für ausgezeichnete Dienste erhielt und erst zum Oberstleutnant, dann letzthin zum General befördert wurde. Jones besuchte kürzlich seine ehemaligen Kameraden auf der Kohlengrube, die dem Herrn General eine Golduhr verehrten. Wenn Jones in das Zivilleben zurückkehrt, will die Grubengesellschaft eine besondere Stellung für ihn einrichten.

•

Ein zarter Wink.

In dem Verkaufsraum einer amerikanischen Genossenschaftsbank kann man die folgende zartfühlende Aufforderung lesen:

„Wenn Ihr zu Hause auf den Boden spuckt,
Tut es auch hier.
Wir wollen, daß Ihr Euch zu Hause fühlt."

Diese warmherzige Einladung hatte den gewünschten Erfolg. Niemand wollte seinem Heimatsgefühl öffentlichen Ausdruck geben, und niemand spukte mehr auf den Boden.

Vermögensabgabe, Reichsmehreinkommensteuer und Gemeindeverwaltung.

Von Stadtsekretär Gerling-Guben.

Das durch ein Uebereinkommen der Parteien vor kurzem festgestellte Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Steuerjahr 1918 verlangt zunächst eine Abgabe vom Mehreinkommen, sobald dieses 3000 *M* mehr beträgt als das Friedenseinkommen, wobei Einkommen unter 10 000 *M* steuerfrei sind. Die von dem Mehreinkommen zu leistende Abgabe steigt bis auf etwa 35 v. H. des Einkommens und wirkt so ganz außerordentlich. Nimmt man beim Einkomemn von 100 000 *M* die heutige Belastung mit etwa 30 Proz. an, so wird die Steigerung für den Mehrbetrag des Friedenseinkommens so wirksam, daß 60 Proz. mindestens weggesteuert werden. Die Gemeinden haben ein besonderes Interesse an dieser Mehreinkommensteuer nicht. Ihre Befürchtungen können nur allgemeiner Natur sein, nämlich, daß ein zu hoher Steuerdruck, wie er hier wohl als bestehend, oder doch in vielen Fällen als zu erwarten, angenommen werden kann. Die Neigung besteht, Einkommen der Besteuerung zu entziehen. Eine solche Verkürzung des Steuersolls wirkt stark auf die Gemeinden, die auf die Einkommensteuer in erster Reihe darauf angewiesen sind, weil das übrige Steueraufkommen nicht im entferntesten ausreicht, um den Finanzbedarf zu decken. Hierzu kommt im allgemeinen, daß die Möglichkeit, zu indirekten Steuern zu schreiten, jetzt durch die Beschlagnahme der Steuern durch das Reich ganz gering geworden ist, daß außerdem schon sachlich sich die Erschließung ergiebiger indirekter Steuern durch die Gemeinden verbietet. Alle Lasten auf Verbrauch und Rechtsvorgänge sollten gleichmäßig im ganzen Reiche sein, sie eignen sich nicht zu einer örtlich verschiedenen Behandlung. In diesem Sinne sehen die Gemeinden den Eingriff des Reiches in die Einkommensteuer als ihr Interesse wesentlich mit bedrohend an und glauben, daß ein Fortschreiten auf der Bahn einen Rückgang der kulturellen Entwicklung der Gemeinden zur Folge haben müßte. Diese Reichsmehreinkommensteuer nun erfaßt bereits feststehende Einkommen und Steuerleistungen und kann somit den Gemeinden nicht in dem Maße mehr gefährlich werden. Jedoch wird die damit einreißende Unsicherheit, inwieweit man künftig zu gleichen Heranziehungen schreiten wird, Wirkungen auslösen, die die Finanzkraft der Gemeinden nicht stärken werden.

Nach demselben Gesetz wird eine Abgabe von Vermögen von über 100 000 *M* erhoben. Diese Abgabe wird den Gemeindehaushalt nicht wesentlich berühren, denn das ihr unterliegende Objekt ist nicht dasselbe, das die Gemeinden auch erfassen. Jedenfalls dienen der Gemeinde als Unterlage der Besteuerung zwar Grundstück als Vermögen auch aber doch mit dem Bruttowerte, so daß sich an sich die Feststellungen unterscheiden. Zudem wird eine solche Abgabe vom Vermögen immer leichter getragen. Die Möglichkeit, Verschiebungen vorzunehmen, ist für das Vermögen zwar auch vorhanden, aber doch nicht so ohne weiteres gegeben als für das Einkommen. Hierzu kommt, daß sich die einzelstaatlichen Gesetze in der Besteuerung des Einkommens mehr unterscheiden als bei der des Vermögens. Es ist für Orte wie zuu Beispiel Altona, Kiel, Flensburg usw. von höchster Bedeutung, welches Steuersystem Hamburg und Lübeck haben. So unterscheidet sich das System der direkten Steuer bei der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer in Hamburg von dem, das in Kiel und für den ganzen Staat Preußen maßgebend ist. Bei der Höhe der Steuern ist es selbstverständlich, daß sich jedes Unternehmen vorher vergewissert, welchen Betrag entrichte ich an Einkommen-, Gewerbe- usw. Steuern in Kiel, welchen in Hamburg. Dann wird geprüft, wie lange man mit der Beibehaltung des Systems rechnen kann, d. h. ob die Leistung voraussichtlich lange genug in dem Verhältnis bleibt. Bietet Hamburg etwas besseres als Kiel, so wird Hamburg ohne Zweifel dann bevorzugt werden, wenn im übrigen die Voraussetzungen die gleichen sind. Man ist ja geneigt, über manchen Unterschied in anderen Dingen leichter hinwegzusehen als bei der Steuer. Insoweit verstärkt sich die Notwendigkeit, bei allen neuen Steuern, sei es, daß sie das Reich, der Staat oder die Gemeinde auferlegt, zu prüfen, welche Wirkung sie auf das Gesamtbild der Besteuerung haben. Dadurch z. B., daß sich die Einkommensteuergesetze unterscheiden, kann auch ein Reichsmehreinkommensteuergesetz verschiedene Wirkungen in 2 Orten haben. Wie gesagt, sind die Unterschiede bei der Vermögensbesteuerung nicht so fein, daß man von so starken Unterschieden sprechen könnte. Die Gemeinden sehen deshalb in jeder Versteurung des Einkommens eine Gefahr für ihre Gemeindefinanz und zwar in Bezug auf die Konkurrenz einmal, dann die Möglichkeit der Steuerhinterziehung und der Gefährdung ihres Steuersolls, und die verschiedene Wirkung auf die Gemeinden, so daß ihr Gedeihen damit wesentlich beeinträchtigt werden kann.

Es ist daher bei einer Betrachtung der neusten Besitzsteuer immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß man ein organisches Ganzes nicht schafft und die Gemeinden erheblich in Mitleidenschaft zieht. Sollte die Mehreinkommensteuer, was nicht zu wünschen ist, zu einer dauernden Einrichtung werden, so sollte den Gemeinden zum mindesten Gelegenheit gegeben werden, die Wirkungen darzustellen, bevor man sich auf einen bestimmten Gedanken gesetzlich festlegt. Nach der neuesten Statistik für die kreisfreien Städte stieg von 1917 bis 1918 die Belastung der Einkommensteuer durch sie um fast ein Drittel, damit ergibt sich, daß die im Frieden schon bestehenden Bedenken gegen eine Belastung des Einkommens durch verschiedene Steuergewalten vom Standpunkte der Gemeinden aus sich noch wesentlich verstärkt haben müssen. Es ist gar kein Zweifel, daß bei einer Feststellung des wirklichen künftigen Friedenbedarfs sich die Sätze noch wesentlich erhöhen werden, so daß damit alle Bedenken gegen die Reichseinkommensteuern sich noch steigern müssen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag, den 5. September 1918,
findet der Verkauf von getragener Kleidung im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:
von 4—5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben H—L beginnen,
von 5—6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—D beginnen,
von 6—7 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—G beginnen..
Herford, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Mittwoch, den 4. September, abends 8 Uhr, in
Brinkmanns Saal:

Experimental-Vortrag

des Experimental-Psychologen **Niels Larsen.**

Neu eingetroffen!

Brot-Einwickelpapier

sog. **Butterbrotpapier**
empfiehlt in Rollen
— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Rennstr. 29/31.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Von Dienstag bis Freitag:
Der neue Filmstern
EDITH MELLER
in:

Das Geheimnis der alten Mamsell.

Gesellschaftsdrama in 4 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman von **E. Marlitt.**

HARRY HIGGS
in dem grossen Detektiv- und Kriminalschlager

Nur um 1000 Dollar.

Eine exzentrische Wette in 4 Abteilungen.
Dieser äusserst spannende Detektivfilm bringt ganz sensationelle Verwicklungen und neuartige Tricks.
In der Hauptrolle:
HANS MIERENDORF
als Detektiv **Harry Higgs.**

Sitten und Gebräuche im Kaukasus.
Naturaufnahme.

Ab Sonnabend, den 7. September:

Die neue Dalila.

Grosser Zirkusfilm mit
Maria Widal in der Hauptrolle.

Tüchtige

Maschinen- u. Bankschreiner

sofort gesucht.

Kistenaufarbeitungsstelle S. Schnell,
Langenberg, Rhld.

Feiertags halber ist mein Geschäft
Sonnabend, den 7. dieses Monats

geschlossen.

Ich ersuche meine werte Kundschaft, das ihr zustehende Fleisch bereits am Donnerstag den 5. und Freitag, den 6. d. Mts. abzuholen.

Julius Löwenstern.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. :—: Rennstr. 29/31.

Für meine Abteilung „Maschinenreparatur" suche ich

tüchtigen

Schlosser

wenn auch kriegsbeschädigt und nicht voll leistungsfähig zur Leitung und Aufsicht.
— Ich biete Dauerstellung bei guter Unterkunft. —

August Burre,
Fabrik für Ackergeräte u. Landwirtschaftliche Maschinen
Brake i. Lippe.

Für unsere **Munitionskisten-Fabrik Leopoldsthal** i. L. suchen wir für sofort mehrere

Bank- und Maschinentischler

Verpflegung für ledige Leute am Ort vorhanden.

Fürstlich Lipp. Staatswerkstätten A.-G.
Detmold i. L.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Kräftige

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für den Leitungsbau (möglichst mit Fahrrad) für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Meldungen mit Ausweispapieren beim

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg,
Borriesstraße 18.

Suche auf sofort mehrere

Arbeiter.

August Kersting,
Triebenstr. 16.

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Junger Kaufmann sucht sofort hübsch

möbl. Zimmer

mögl. mit elektrisch Licht und Schreibtisch. Volle Pension erwünscht. Angebote unter Nr. 9862 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Freibank (Schlachthof).
Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Feldbahn

lose und montiert, auch Wagen, Weichen, Drehscheiben, sowie

Lokomotiven

Dampf oder Benzol kaufen
E. Riesenfeld,
Aachen, Dahmengraben 4.

Ein tüchtiger

Kesselheizer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Emanuel Weinberg.

Wir suchen für unsere Abrechnungsabteilung
mehrere

Kontoristinnen

welche neben guter Schulbildung eine leichte Auffassungsgabe besitzen und schnell und sicher rechnen.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften **und** Bild erbeten an

Elektrizitätswerk Minden - Ravensberg,
Borriesstraße 18.

Gut erhaltenes und praktisch erbautes **Ein- oder Zwei-Familienhaus** mit Garten im Stadtkreis zu kaufen gesucht.
Angebote unter 9743 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für unsere Kleinsten!

Schafft Kinderwäsche!

Die Zukunft Deutschlands beruht auf der Erhaltung des Volksbestandes. Säuglingspflege bedarf nicht nur zukömmlicher Nahrung, auch die **Reinlichkeit** ist für die Gesundheit der Kleinsten von höchster Bedeutung.

Es mangelt an Kindertüchern!

Jedes Stück gebrauchten Gewebes ist dazu verwendbar.
Gebt, was sich davon in Euren Truhen findet!

Um den wachsenden Anforderungen an Säuglingswäsche auch nur einigermaßen entsprechen zu können, sehen wir uns gezwungen, uns wiederum an die Hilfsbereitschaft unserer Mitbürger mit der Bitte um Ueberlassung von Kinderwäsche zu wenden. Nicht um fertige handelt es sich, sondern um alles Material, aus dem sich zur Not solche herstellen lassen (abgebrauchte Gewebe aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle, alte Taschentücher, Servietten, Tischtücher, Hand- und Küchentücher, Bettbezüge, auch farbig gemustert.) Auch Wolle und Pikeestoffe zu Luren sind erwünscht. Wir verhehlen uns nicht, daß diese Sammlung infolge des herrschenden Mangels an den genannten Wäschestücken mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Um so wichtiger wird es sein, daß **ein Jeder, der etwas Passendes entbehren kann, zu dieser Sammlung beisteuert.** Sie soll **Mitte September** stattfinden; wir bitten herzlich, schon jetzt jedes entbehrliche Stück für uns zurückzulegen.

Frauenhilfe Stadt Herford.

Abgabe von Buttermilch.

In den städtischen Milch-Verkaufsstellen:
Altes Brausebad, Wilhelmsplatz,
Milchhaus, Alter Markt,
„ Schillerbrücke,
„ Radewig,
„ Tremel und
Milchhändler Busch, Credenstraße,
Gemüse- u. Obstmarkt G. m. b. H., Arndstr. 6
wird täglich an die Inhaber von Magermilchkarten **Buttermilch** abgegeben.

Herford, den 3. September 1918.

Der Magistrat.

Mehl- und Brotpreise.

Zur Anordnung zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Stadtkreise Herford vom 22. August d. J. wird folgendes angeordnet:

Für das an Bäcker abzugebende Mehl werden für 100 Kilo brutto für netto folgende Preise berechnet:

a) Roggenmehl	44.00 ℳ
b) Weizenmehl	47,00 ℳ
c) Roggenschrot	44,00 ℳ
d) Weizennachmehl	43,10 ℳ
e) Weizenauszugsmehl	61,85 ℳ

Die Brotpreise betragen:

6 Pfund Roggenbrot	1,48 ℳ
6 „ Schwarzbrot	1,40 ℳ
2 „ Weißbrot	0,65 ℳ
2 „ Krankenweißbrot	0,75 ℳ

Die Preise für ein Pfund Mehl im **Kleinhandel** betragen bei:
Roggenmehl 25 ₰, Weizenmehl 28 ₰.

Herford, den 22. August 1918.

Der Magistrat.

Futterkartoffeln.

Auf dem Transport beschädigte Kartoffeln werden heute und morgen in der Markthalle zum Preise von 3 und 5 ℳ für den Zentner verkauft.

Herford, den 2. September 1918.

Der Magistrat.

Pferdefutter-Verteilung.

Pferdebesitzer, welcher glauben, Anspruch auf Zuweisung von Futter für ihre Pferde zu haben, haben uns die Anzahl der Pferde bis zum 6. September d. Js. schriftlich anzuzeigen.

Bei der Zuteilung des Pferdefutters können nur Pferde berücksichtigt werden, welche ausschließlich in kriegswichtigen Betrieben oder sonst im Interesse der Allgemeinheit gehalten werden.

Pferde, welche, wenn auch nur nebenbei zu Vergnügungszwecken oder zur Bequemlichkeit gehalten werden, scheiden bei der Versorgung ganz aus.

Herford, den 2. September 1918.

Der Magistrat.

Brennholz.

Da nunmehr alle Sorten Holz wieder vorrätig sind, werden Bestellungen wieder angenommen.

Die Lieferung erfolgt: kurz geschnitten, 2 mal gespalten und auch ganz dünn gespalten.

Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus; auch kleine Mengen werden ins Haus geliefert.

Herford, den 2. September 1918.

Der Magistrat.

Suche für sofort ein

Mädchen

oder eine Aushilfe.
Biemann, Augustastr. 7.

Drucksachen
für den Privat- u. Geschäfts-Verkehr liefert schnell und in sauberster Ausführung
Friedr. Kuhle,
Buchdruckerei.

Brennforst-Verkauf.

Am Freitag, den 6. September d. Js., werden in der Scheune bei Wilhelm Biermann, Credestraße, 400 Zentner schwarzen Brennforst ohne Marken verkauft. Die Bezahlung hat im Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu erfolgen.

Herford, den 3. September 1918.

Der Magistrat.

Abrechnung der Hermannstraße-Ost.

Die Berechnung der von den Anliegern des Teiles der Hermannstraße, der östlich der Ahmstraße liegt, zu den Kosten des vorläufigen teilweisen Ausbaues dieser Straße zu zahlenden Beiträge liegt in der Zeit vom 30. August bis zum 28. September d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 1, zur Einsicht der Anlieger aus. (§ 4 des Ortsstatuts vom 20. Februar 1912 zur Ausführung der §§ 12 u. 15 des Fluchtliniengesetzes vom 2. 7. 18

Herford, den 27. August 1918.

Der Magistrat.

Die **Körung der Privatbeschäler** findet in diesem Jahre in **Warendorf** auf dem Uebungsplatz des Königlichen Landgestüts statt.

Die Hengste sind spätestens bis zum **1. Oktober 1918** bei der Landwirtschaftskammer zu Münster in Westf., Schorlemerstraße 6, anzumelden.

Zeiteinteilung.

Am Mittwoch, den 13. November 1918, 9 Uhr vormittags ab: Tierärztliche Untersuchung der angemeldeten Hengste; am Donnerstag, den 14. November, und Freitag, den 15. November 1918, von vormittags 9 Uhr ab: Körung und Prämiierung der Hengste.

Für Futter und Wärter hat jeder Hengstbesitzer selbst Sorge zu tragen; Stroh wird geliefert. Jeder Hengstbesitzer hat bei der Einlieferung des Hengstes das vorgeschriebene Ursprungszeugnis vorzulegen. Denjenigen Hengstbesitzern, die mit ihrem Hengst mehr als 30 Klm. mit der Bahn behufs Vorstellung zur Körung nach Warendorf zurückzulegen haben, wird die Fracht zurückerstattet.

Als Nachkörungstermin ist Mittwoch, der 1. Januar 1919, 9 Uhr vormittags, in Warendorf, Uebungsplatz des Königlichen Landgestüts, in Aussicht genommen.

Die Gebühr für die Anmeldung eines Hengstes zur Körung ist auf 5 ℳ und die Gebühr für die Ankörung auf 30 ℳ für 1 Jahr festgesetzt.

Herford, den 29. August 1918.

Der Landrat.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Am Donnerstag, den 5. September 1918, findet eine Uebung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt.

Die dienstpflichtigen Mannschaften der aus der Brandwehr gebildeten **Hilfsabteilung (Hilfsfeuerwehr)** haben gemäß § 7 des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1906 an dieser Uebung teilzunehmen und sich zu dem Zwecke 7 Uhr abends im Spritzenhause hierselbst einzufinden. Von den Erscheinen zur Uebung befreien nur Krankheit, ferner sonstige von der Polizei-Verwaltung stichhaltig anerkannte Gründe, sowie auch die für der Uebung einzuholende schriftliche Erlaubnis des unterzeichneten Brandmeisters.

Wer unentschuldigt fehlt, macht sich strafbar.

Enger, den 30. August 1918.

Der Brandmeister: Hen

Von vorstehender Uebung ist der unterzeichneten Polizeibehörde gemäß § 5 des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1906 Kenntnis gegeben.

Enger, den 30. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.
Heckewerth, Beigeordneter.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.